

Zu Besuch bei den Königinnen der Blumen

Gelterkinder | Einblick in Ernst Gunzenhausers Orchideenplantage

Die Königin, die zur «Cervelatprominenz» verkam: Die Phalaenopsis ist die meistverkaufte Pflanze der Welt. Gärtner Ernst Gunzenhauser, der lieber Frauenschuhe züchtet, gewährte dem Sissacher Gartenbauverein einen Einblick in sein Königinnenreich.

Lucas Huber

Von Frühling zu Frühling blühen manche Orchideen, deren Name aus dem Griechischen stammt: Orchis, was Hoden bedeutet, weil ihre Wurzeln an das männliche Skrotum erinnern. Gezüchtet fürs lange Blühen: Phalaenopsis, die langstielige und reichblütige. In sterilen Labors herangezogen, zu Millionen, täglich neue Kreuzungen, Hunderte jedes Jahr.

Gärtner Ernst Gunzenhauser, Gelterkinder Orchideenzüchter in zweiter Generation, sagt, die Nachkommen der Phalaenopsen würden nicht aus Samen kultiviert. In Holland, wo die meisten entstehen, klont man. Mehr als eine Rispe ist dafür nicht nötig.

Damit sie schneller wachsen, sagt Gunzenhauser, werde die Temperatur hoch gehalten, 26 Grad Celsius, und das Licht brenne Tag und Nacht. Hinzu kämen Hormone, «dass einem die Haare zu Berge stehen». Das mache die Phalaenopsis zur Leis-

tungssportlerin unter den Blumen – vollgepumpt mit Doping wie ein Radrennfahrer. Schönheit ist da zweit-rangig; Wirtschaftlichkeit steht im Vordergrund.

Schnellwachsend

Schnellwachsend muss die Art, die einst auf Bäumen wuchs, sein und so viele Blüten tragen, wie es eine Rispe nur tun kann. Darum kauft man sie heute in jedem Laden, 19.90 Franken, manche gar billiger – und was nicht blüht, wird ausgemustert. Gegen diese Massenproduktion, die den Gärtnereien mit Billigpreisen das Wasser abgraben, sei kein Kraut gewachsen, so Gunzenhauser.

Früher, sagt Gunzenhauser, seien die Zimmerorchideen den Künsten der Gärtner entsprossen, da sie zerbrechlich und anspruchsvoll in der Pflege seien. Die Phalaenopsis aber ist genügsam, herangezüchtet nicht nur, um dem Menschen zu gefallen, sondern auch, um ihm möglichst keine Arbeit zu machen; noch nie war eine Pflanze den menschlichen Befürnissen besser angepasst.

Weil die Phalaenopsis aus Südostasien stammt, wo sie auf Bäumen wächst und nicht auf Fensterbänken, drängt ihr Stängel nicht in Richtung Himmel. Was ihr also geblieben ist von ihren Ahnen: Noch heute kann sie nicht auf eigenen Füßen stehen. Einige Anwesende zucken zusam-

Vreni Mangold, Vorstehende des Gartenbauvereins Sissach und Umgebung, freut sich beim Rundgang durch Gunzenhausers Gärtnerei an der Schönheit der Orchidee.

Bild Lucas Huber



men, als Gunzenhauser einer die Wurzeln kürzt.

Genügsame «Cervelat»

Orchideen – 30 000 Arten soll es geben, dazu Tausende Hybriden, Kreuzungen, zumeist verworfen, da von minderer Züchtbarkeit – wachsen um die ganze Welt, von Skandinavien bis Feuerland, auf Steinen und an Stränden, bevorzugt aber in tropischem Wald. Wie Königinnen sehen mache aus, andere wie Unkraut. Auch eine

Orchidee: Vanille, die erste aus tropischen Gefilden, die Europa erreichte, irgendwann im 16. Jahrhundert.

Früher züchtete Gunzenhauser, dessen Augen strahlen, während er durch sein Gewächshaus wandelt, selber Phalaenopsen, die «Cervelat» der Orchideen, «zu Zehntausenden», sagt er, «heute mag ich das nicht mehr». Stattdessen versucht er sich an Kreuzungen, erschafft Hybriden anderer Arten und kultiviert Frauenschuhe, eine spärlicherere Gattung,

die auch in Europa vorkommt, vorwiegend aber in Südostasien. Und während eine Phalaenopsis vom Regenglas bis zur fensterbankfertigen Blüte rund eineinhalb Jahre braucht, benötigen Gunzenhausers Frauenschue mindestens sechs.

Wer mehr über Orchideen wissen will, kann bei Gartenbau Gunzenhauser in der «Orchideen-Woche» vom 8. bis 14. Februar vorbeischaun und sich kompetent beraten lassen. Gartenbau Gunzenhauser, Allmendstrasse 5, Gelterkinder